

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grunau bei Mohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültz-Neitzsche, Neuzitz, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartitz, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Pörsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenzeln, Unterndorf, Weistropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 64 Pfg.

Telegraphische Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.
Druck und Verlag von Friedrich & Thomas, Wilsdruff.
Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Friedrich,
für den Inseratenteil: Curt Thomas, beide in Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.

No. 31. Dienstag, den 13. März 1906. 65. Jahrg.

Holzversteigerung, Charandter Revier.

Gasthof „zur Tanne“ in Charandt, Mittwoch, den 21. März 1906, um 10 Uhr: 11 h. u. 1275 w. Stämme, 65 h. u. 535 w. Röhler, 768 w. u. 2090 w. Reisfängen, 1045 rm h. u. 3 rm w. Brennweite, 77,5

rm h. Brennknüppel, 80 rm h. u. 4 rm w. Nette, 133 rm w. Stöcke; Kahl- schlägls, Durchforstungs- u. Einzelhölzer in Abt. 3. 8. 16. 22. 33. 39. 41. 46. 50. 51. 57. 58 u. 59.

Kgl. Forstrevierverwaltung u. Kgl. Forstrentamt Charandt, am 8. März 1906.

Gegen des Bußtages

erschint die nächste Nummer des „Wilsdruffer Wochenblattes“ bereits am Dienstag abend.

Hochachtungsvoll Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 12. März 1906.

Deutsches Reich.

Die Schuldenlast

dem verstorbenen Herzogspaares Paul Friedrich zu Mecklenburg beträgt fünf Millionen.

Deutschland, das Land der Postbeamten.

Die meisten Postbeamten von allen Ländern der Erde nach einer soeben fertiggestellten Zusammenstellung des Postpersonals vom Jahre 1904 Deutschland. Das gesamte Personal beträgt hier 263 517. In Betracht ist allerdings, daß in Deutschland damit auch die in anderen Ländern zum Teil in anderen Ländern von Amerika mit 251 515 Postbeamten. Es folgt Frankreich mit 192 454. Alle übrigen Länder haben weniger als 100 000, am meisten Frankreich, wo Telegraphenbeamte ebenfalls mit der Post vereinigt sind, mit 75 795 Köpfen es folgt Britisch-Indien mit 77 590 Postbeamten mit 65 187 einschließlich der Telegraphenbeamten. Hinter Rußland folgt sein Gegner Österreich mit 61 430 Postbeamten einschließlich der Telegraphenbeamten. Unter 50 000 folgen Italien mit 38 285, die Schweiz 13 594, Mexiko 9820, Schweden 8978, Belgien 7919, Rumänien 6954, die Niederlande 6848. Das große Spanien hat nur 5596 Postbeamten, also weniger als das kleinere Portugal. Alle übrigen Postverwaltungen zählen nur wenig tausend oder weniger Postbeamte. Die kleinste selbständige Postverwaltung hat der Kongostaat mit 104 Beamten. Kolonialpostverwaltungen zählt die meisten Viktoria mit 4975. Es folgt Brasilien mit 4318, Algier 2199, Niederländisch-Indien mit 1650, Javo-China 1438. Die übrigen Postverwaltungen haben, soweit sie besonders genannt werden, unter 1000 Beamte.

Eugen Richter f.

Berlin, 10. März. Der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter ist heute früh 4 Uhr im Min. verstorben. Man wußte es schon längst, daß der Führer der Freisinnigen von der strengeren Observanz, Herr Eugen Richter, seinen Gesundheitszustand gezwungen war, den parlamentarischen Arbeiten entwerder völlig fernzubleiben oder sich in solchem Maße zu entziehen, daß ihm jede Aufmerksamkeit erspart wurde. Das Mandat zum preussischen

Abgeordnetenhaus hatte er bereits niedergelegt. In letzter Zeit verschlechterte sich sein Zustand derart, daß man auf eine Katastrophe gefaßt sein mußte. Es mag nur daran erinnert werden, daß dem Kranken, um jede Aufregung zu vermeiden, nicht einmal die von der freisinnigen Fraktion beschlossene Adresse mitteilt werden konnte.

Eugen Richter, 30. Juli 1838 zu Düsseldorf geboren, studierte 1856 bis 1859 Jurisprudenz und Staatswissenschaften zu Bonn, Heidelberg und Berlin, wurde dann Verwaltungsreferendar zu Düsseldorf. Nach seiner Ernennung zum Assessor wurde er 1864 zum Bürgermeister von Neumied gewählt, jedoch nicht bestätigt. Nachdem er gegen seinen Wunsch an die Regierung nach Bromberg überwiesen war, trat er Ende 1864 aus dem Staatsdienst, um sich in Berlin niederzulassen und sich vollständig der publizistischen und parlamentarischen Tätigkeit zu widmen.

Fast vier Jahrzehnte hindurch hat Eugen Richter dem Parlament angehört und vermöge seiner ausgezeichneten rednerischen Gewandtheit und Schlagfertigkeit und seiner umfassenden Kenntnisse auf finanzpolitischen Gebieten bei den Starberatungen im Reichstage sowie im preussischen Abgeordnetenhaus eine wichtige Rolle gespielt. Am meisten verlor wohl die freisinnige Volkspartei durch den Tod ihres bewährten Führers und sie kann wohl mit Hamlet sagen: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem, ich weder nimmer seinesgleichen sehen!“

Eine freche Beschimpfung des Handelsstandes

erlaubt sich der „Vorwärts“. In seinem Resümee über die Reichstagsitzung vom Mittwoch schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan:

„Nirgends wird mehr über Treu und Glauben schwadroniert als in den Kreisen der Jünger Merkurs; nirgends wird aber im Verhältnis zu der heiligen Vereinerung des Grundgesetzes, nur nach Treu und Glauben zu handeln, mehr verstoßen gegen diesen Grundsatz als in jenen Kreisen.“

Ob die Charakterisierung des „Vorw.“ auf denjenigen — zum Glück geringen! — Teil des Handelsstandes zutrifft, der zur sozialdemokratischen Partei hält, wissen wir nicht. Jedenfalls stehen die deutschen Kaufleute in ihrer Gesamtheit zu hoch, als daß es nötig wäre, sie gegen den blöden Angriff des „Vorw.“ zu verteidigen — bemerkt hierzu die „D. Tagesztg.“

Der „königliche“ Schlauch.

Ueber ein hübsches Stückchen vom erwürdigen Bureausrat berichtet man aus Westfalen: Bei einem in Arnsherg ausgebrochenen Brande wurde der Kastellan des dortigen Landgerichts gebeten, den Feuer Schlauch des Gerichts zur Verfügung zu stellen. Der Beamte weigerte die Herausgabe mit der Motivierung, daß ihm die Verleihung des königlichen Schlauches verboten sei. Das brennende Haus wurde total eingeeäschert, höchstwahrscheinlich würde Rettung möglich gewesen sein, wenn der „königliche Schlauch“ hergegeben worden wäre.

Ein singender Landtagsabgeordneter

dürfte, so schreibt man aus Baden, wohl das Neueste sein, womit der alte Ben Alka wieder einmal abgeföhrt wird. In der badischen Abgeordnetenversammlung brachte der sozialdemokratische Vizepräsident Ged als Debatterender beim Budget des Innern einen Mißgriff der Mannheimer Polizeidirektion zur Sprache. Der Ruh- und Zeitag entfällt in Baden immer auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres, und es ist üblich, daß bei den sonst keineswegs verbotenen Unterhaltungskonzerten auf diesen Tag im Programm Rücksicht genommen wird. Im Rosen-

garten, der städtischen Festhalle, wies das Programm Nummern von Wagner, Chopin und Thomas auf, und die Polizeidirektion verlangte Abziehung dieser Nummern und drohte andernfalls mit einem Verbot des Konzerts. Sofort wurde der Minister des Innern von der Rosengarten-Kommission antelegraphiert, und hieran anknüpfend meinte Herr Ged, der Minister hätte dem Mannheimer Polizeidirektor eine Instruktion geben sollen, die mit den Worten begänne, die er nicht sagen wollte, sie gingen aber nach der Melodie: „la, la, la, la, la, la“ — und so sang der „rote Bize“ unter stürmischer Heiterkeit des Hauses mit schöner, wohlklingender Stimme die Weise: „Du bist verückt, mein Kind, du mußt nach Berlin!“

Ueber einen erfreulichen Fall von Solidarität der Presse

wird aus Ebersfeld geschrieben: Der Verein „Wuppertaler Presse“ nahm in seiner jüngsten Versammlung folgende Resolution an: „In einer Versammlung der „Sozialen Kommission der kaufmännischen und technischen Vereine Barmens“ wurde seitens der Vorsitzenden gegen die Presse im allgemeinen aus dem Zusammenhang heraus, ohne daß Widerpruch aus der Versammlung erfolgte, der Vorwurf der mangelnden Objektivität und Gerechtigkeit erhoben, wofür auch nicht der Schatten eines Beweises angetreten wurde. Die Presse des Wuppertales lehnte es ab, von dieser Sitzung wie von den übrigen Veranstaltungen der genannten Kommission Notiz zu nehmen, bis ihr entsprechende Gemüthung geleistet worden ist.“

Sozialdemokratische Kochrezepte.

In Gotha macht man sich, wie die „Post“ berichtet, zur Zeit lustig über die Kochrezepte, die das sozialdemokratische „Volksblatt“ seinen Lesern bietet. So war da dieser Tage z. B. zu lesen: „Kalbsbrosen in Krebsauce“, „Lachs mit Rotwein und Krebsbutter“ und „Spinat-pudding“. Vermuthlich sind das die Speisen für die Führer der „Genossen“ und die „hungernden“ Proletarier sollen sich daran satt lesen.

Ausland.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Erzherzogin Rothilde

wirbeln in Wien viel Staub auf und erregen peinliches Aufsehen. An der mißlichen finanziellen Lage der Erzherzogin soll am meisten der eben erst pensionierte Hofrat Untertauer, Sekretär der Erzherzogin, schuld sein. Er veranlaßte es, daß die Erzherzogin sich in eigene Spekulationen auch schon zu Lebzeiten des Erzherzogs einließ. So ließ die Erzherzogin einen großen Häuserkomplex um mehr als vier Millionen erbauen, obwohl ihr Privatvermögen zwei Millionen nie überstiegen hat. Vor einem Jahr riet ihr dann Untertauer, ihre mißliche finanzielle Situation dadurch aufzubessern, daß sie sich an der Bester Spodium- und Leinwandfabrik beteiligte. Der Direktor dieser Fabrik Böhm verband sich mit den deutschen Fabrikanten Scheidemantel. Ein Konsortium wurde gebildet, dessen ausschließliche Mitglieder heute Direktor Böhm und die Erzherzogin sind. Das Konsortium hat die Aktien der drei Unternehmungen, die es vertritt, der Gesellschaft für chemische Industrie in Wien, der Bester Spodiumfabrik und der Gesellschaft für chemische Produkte, vormals Scheidemantel-Berlin, stark belehnen lassen. Es wurden kleinere Unternehmen auch angekauft und der Kaufschilling nur teilweise beglichen. Von allen Unternehmungen prosperieren nur die Scheidemantelschen. Man glaubt, die Erzherzogin werde ihr ursprüngliches Vermögen einbüßen, aber ihre Verpflichtungen